

aus dumpfigen Ställen wieder in freie Luft und auf Gras kommen, die Wolle zu verlieren, und dann ist Eile nöthig, um den augenscheinlichen Verlust zu mindern. Dagegen kann bei reichlicher Fütterung, besonders der langwolligen Sorten, die Wolle für gewisse Zwecke zu lang wachsen, wo es denn die Klugheit erfordert, sie zweimal zu scheeren. Der letztere Fall ist mir selbst bei den Merinos vorgekommen, deren Wolle zur Fabrikation feiner Tücher sich einschürig zu lang zeigte.

Sonst ist heut zu Tage gar keine Frage, daß ein einmaliges Scheeren in mancher Hinsicht Vorzüge vor dem zweimaligen hat. Das letztere kommt darum auch nur noch bei grobwolligen Schafen vor. So wie man in Veredelung der Schäfereien fortgeschritten ist, ist man auch von der Zweischur zur Einschur übergegangen, so daß man jetzt in der Regel sagen kann, alle feinwollige Schafe sind einschürig. Außer obigem Beispiele ist mir keine Merinoschäfererei vorgekommen, wo man zweimal geschoren hätte. Die Wolle der Merinos ist bekanntlich kurz und würde bei einer zu frühen Schur offenbar am Werthe verlieren, weil sie nicht ausgewachsen ist, und dürfte, außer den Hutfabrikanten, schwerlich Käufer finden.

227. Die Zeit der Schaffschur wird durch Verhältnisse bestimmt. Wenn die Schafe zweischürig gehalten werden, so nimmt man die Frühlingschur so zeitig als möglich vor, bei uns gemeinlich im Mai, und verschiebt nicht gern die Herbstschur zu weit hinaus, damit, wenn bald kalte Witterung erfolgen sollte, die Schafe nicht an ihrer Gesundheit leiden. Sie wird gegen das Ende Augusts und bis Ende Septembers vorgenommen. Beide sind mißlich, weil sie sehr von der Witterung abhängen. Würde die erstere zu spät geschehen, so hätte die Sommerwolle nicht Zeit genug, gehörig auszuwachsen. Das Vieh leidet öfters dabei, beson-